

Vorschlag

Seite 1

DIE FACKEL

Nr. 686-6 MAI 1925 XXVI. JAHR

1/11

Shakespeare hat alles vorausgewußt

Gesprochen am 16. April

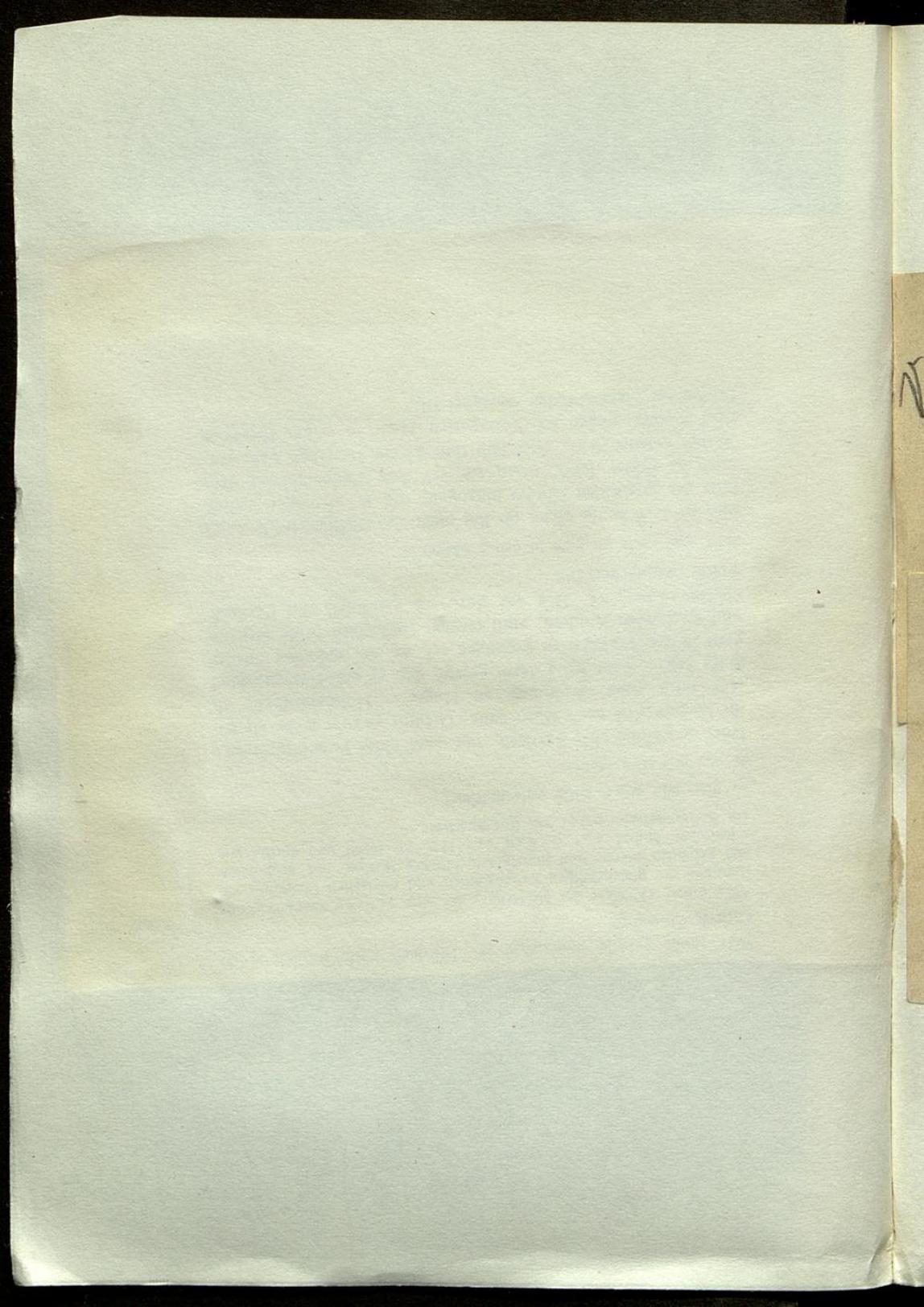
Motto

Doch auch Lassalle, und nun ist die Stunde da, daß man seinen hundertsten Geburtstag mit seinen Worten feiere:

Eines müssen Sie ohne Unterlaß festhalten, ohne Unterlaß verbreiten: Unser Hauptfeind, der Hauptfeind aller gesunden Entwicklung des deutschen Geistes und des deutschen Volkstums, das ist heutzutage die Presse! Die Presse ist in dem Entwicklungsstadium, auf welchem sie angelangt ist, der gefährlichste, der wahre Feind des Volkes, ein um so gefährlicherer, als er verkappt auftritt. Ihre Lügenhaftigkeit, ihre Verkommenheit, ihre Unsittlichkeit werden von nichts anderem überboten, als vielleicht von ihrer Unwissenheit...

... Von Stund' an wurde eine Zeitung eine äußerst lukrative Spekulation für einen kapital-begabten oder auch für einen kapital-hungrigen Verleger... Von Stund' an handelte es sich also nicht mehr darum, für eine große Idee zu streiten, und zu ihr langsam und allmähig das große Publikum hinaufzuheben, sondern





Vorsatz

Leiter

umgekehrt, solchen Meinungen zu huldigen, welche, wie sie auch immer beschaffen sein mochten, der größten Anzahl von Zeitungs-Käufern genehm sind. Von Stund' an also wurden die Zeitungen, immer unter Beibehaltung des Scheins, Vorkämpfer für geistige Interessen zu sein, aus Bildnern und Lehrern des Volks zu schönen Augendienern der geldbesitzenden und also abonniierenden Bourgeoisie und ihres Geschmackes . . .

Von Stund' an wurden also die Zeitungen nicht nur zu einem ganz gemeinen, ordinären Geldgeschäfte, wie jedes andere auch, sondern zu einem viel schlimmern, zu einem durch und durch heuchlerischen Geschäfte, welches unter dem Scheine des Kampfes für große Ideen und für das Wohl des Volks betrieben wird.

. . . Sie sind eine Bande von Menschen, sage ich, zu unfähig zum Elementar-Schullehrer, zu arbeitsscheu zum Postsekretär, zu keiner bürgerlichen Hantierung tüchtig und eben deshalb sich berufen glaubend, Volksbildung und Volkserziehung zu treiben! . . .

. . . halten Sie fest daran: der wahre Feind des Volks, sein gefährlichster Feind, umso gefährlicher deshalb, weil er unter der Larve seines Freundes auftritt, das ist die heutige Presse!

Halten Sie fest, mit glühender Seele fest an dem Losungswort, das ich Ihnen zuschleudere: Haß und Verachtung, Tod und Untergang der heutigen Presse! Es ist das eine kühne Losung, ausgegeben von Einem Mann gegen das tausendarmige Institut der Zeitungen, mit welchem schon Könige vergeblich kämpften! Aber so wahr Sie leidenschaftlich und gierig an meinen Lippen hängen, und so wahr meine Seele in reinster Begeisterung erzittert, indem sie in die Ihrige überströmt, so wahr durchzuckt mich die Gewißheit: der Augenblick wird kommen, wo wir den Blitz werfen, der diese Presse in ewige Nacht begräbt!!!

Und Kierkegaard rief:

Wehe, wehe über die Tagespresse! Käme Christus jetzt zur Welt, so nähme er, so wahr ich lebe, nicht Hohepriester aufs Korn, sondern die Journalisten!

Und weiter:

Gott im Himmel weiß: Blutdurst ist meiner Seele fremd, und eine Vorstellung von einer Ver-

Vorsicht

antwortung vor Gott glaube ich auch in furchtbarem Grade zu haben: aber dennoch, dennoch wollte ich im Namen Gottes die Verantwortung auf mich nehmen, Feuer zu kommandieren, wenn ich mich nur zuvor mit der ängstlichsten, gewissenhaftesten Sorgfalt vergewissert hätte, daß sich vor den Gewehrläufen kein einziger anderer Mensch, ja auch kein einziges anderes lebendes Wesen befände als — Journalisten.

Leiter

Ferner, fast schon den gegenwärtigsten Typus vorwegnehmend:

Da hält sich denn das Publikum einen Hund zum Vergnügen. Dieser Hund ist die literarische Verächtlichkeit. Zeigt sich ein Besserer, vielleicht sogar ein Ausgezeichneter, so wird der Hund auf ihn gehetzt, und der Spaß beginnt. Der bissige Hund reißt ihm die Rockschoße herunter, erlaubt sich alle Unarten und Unverschämtheiten — bis das Publikum dessen müde wird und sagt: jetzt habe ich genug davon. . . . Der Bessere, der Stärkere ist mißhandelt, — und der Hund, ja der bleibt ein Hund, den das Publikum selbst verachtet. . . . Und das Publikum will ohne Reue sein, denn es war es ja eigentlich nicht, das den Hund hielt — man abonnierte bloß; es hetzte ihn auch nicht direkt, es pfliff auch sozusagen nicht nach ihm; im Fall eines Prozesses würde

das Publikum sagen: der Hund gehört mir gar nicht, er ist herrenlos; und im Falle daß der Hund aufgegriffen und in die Veterinärschule gebracht würde um tot geschlagen zu werden, könnte das Publikum sogar sagen: es war wirklich gut, daß der eklige Hund umgebracht wurde, das haben wir alle gewünscht — sogar die Abonnenten.

Aber auf welchen journalistischen Typus hatten es die Kierkegaard und Lassalle in Wahrheit abgesehen? Auf welchen ich selbst — vor dem tausendfach erwachsenen Übel — durch ein Vierteljahrhundert? Das Weltverbrechen bestand und besteht darin, daß die von jederlei Technik ersetzte Persönlichkeit und die von der Anonymität bezogene Autorität es Köpfen und Charakteren zweifelhaften Wertes ermöglicht hatte, vor solchen, unter deren Durchschnitt sie geschaffen sind, den Schein von Wissen und Würde zu arrogieren. Das ist ganz die Macht,

